

verbunden

2/2017
April – Juni

Die Zeitschrift für die Mitarbeiter/-innen der Gruppe DRK Landesverband Hamburg

menschen
**Gegen den
Winterblues**

fragen an ...
**„Ich hatte bei
jedem Anrufer
das Gefühl
weiterhelfen
zu können“**

nachrichten
**DRK mediservice
hoch hinaus**

Dem Frühling entgegen

Spielerisch die Natur entdecken



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Landesverband Hamburg e. V.

inhalt

menschen	
Gegen den Winterblues	3
nachgefragt	
Monika Minte-Deske zum Thema Winterdepression	5
vorgestellt	
Dem Frühling entgegen – spielerisch die Natur entdecken	6
fragen an ...	
„Ich hatte bei jedem Anrufer das Gefühl weiterhelfen zu können“	8
nachrichten	
Meldungen aus dem Roten Kreuz	9

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Für ältere Menschen ist der Winter meist eine schwere Zeit. Erinnerungen lasten schwer. Und es mangelt oft an Abwechslung, wenn Dunkelheit und schlechtes Wetter auch noch davon abhalten, die eigenen vier Wände zu verlassen. Doch dagegen und gegen möglichen „Winterblues“ bei ihren Klienten haben die Mitarbeiter/-innen der DRK-Tagespflege Vierlande ein Rezept. Mit Bewegung an frischer Luft, gemeinsamem Kochen und stimmungsvollen Treffen unter freiem Himmel bringen sie ihre Senioren durch die trübe Jahreszeit. *verbunden* berichtet auf den Seiten 3–4.

Wenn nun endlich der Frühling erwacht, erforschen die Kinder der Rotkreuz-Kita „Wirbelwind“ in den Boberger Dünen Blumen, Vögel und Insekten. Im Sommer tümpeln sie an der Bille, im Herbst pressen sie Apfelsaft. Und lernen so die Natur auch im Wandel der Jahreszeiten kennen. Lesen Sie mehr über das „Naturforscherprojekt“ im „Wirbelwind“ der KiJu am Rande von Bergedorf auf den Seite 6–7.

Ob drinnen oder draußen und egal zu welcher Jahreszeit – beim Roten Kreuz ereignet sich immer viel. *verbunden* berichtet daher in diesem Heft auch wieder über weitere „Rotkreuz-News“.

Viel Spaß beim Lesen!



Rainer Barthel

Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e. V.

Redaktion: Rainer Barthel

V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp

Gestaltung: Dirk Hendess

Fotos: Karin Desmarowitz, Wolfgang Huppertz,

DRK/Hussein Ibrahim (S. 11), Julia Löwe (S. 9,

unten), Michael Penner (S. 10, links), Pressestelle

DRK Hamburg, Stephan Wallocha, Michael Zapf

Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH

Gegen den Winterblues

Gerade in der dunklen Jahreszeit leiden viele Menschen unter Schwermut – besonders schlimm kann das für Demenzerkrankte sein. Die DRK Tagespflege Vierlande stellt sich dieser Herausforderung mit einem abwechslungsreichen Konzept, das viel Licht, Vitamine und Bewegung beinhaltet.



Klirrende Kälte hat das Ufer der Dove-Elbe in zartes Weiß gefärbt. Eine Handvoll Enten schnattert am Bootsteg, dünne Eisschichten treiben mit der Strömung, ein Hochdruckgebiet hat den Himmel blau gewischt – besser hätte das Wetter zur Eröffnung

der „Winterwelt“ nicht sein können. Die Mitarbeiter der DRK-Tagespflege Vierlande haben den Garten mit grünen Koniferen und Feuerschalen geschmückt. Noch sitzen die Gäste in der gemeinsamen Morgenrunde. 13 Damen und fünf Herren halten ein

buntes Schwingtuch im Stuhlkreis. Altentherapeutin Monika Minte-Deske legt eine CD mit Volksmusik in den CD-Player und rollt einen Ball auf das Tuch. „Denn mal los“, sagt die 61-Jährige mit klarer Stimme und schon fangen die ersten Frauen an zu kichern

und juchzen, während sie das Tuch mit ihren Händen hochreißen, um den Ball in die Mitte zu balancieren. Die weißen Haare wehen im Luftzug und selbst Hildegard Feldmann¹,



die gerade im Winter so traurig ist, huscht ein Lächeln über das Gesicht.

„Bei einigen Gästen ist die Demenz bereits weit fortgeschritten“, erklärt Monika Minte-Deske später. „Sie erreichen wir nicht mehr über kognitive Impulse. Das gelingt uns nur noch durch Wahrnehmungsübungen.“ Dazu gehört der Windzug beim Tuchschwingen genauso wie das ansteckende Lachen der anderen, der Geschmack leckerer Speisen oder der Duft von Glühwein in der offenen Küche des Gemeinschaftsraumes. Hier sind die Tische bereits für das Mittagessen gedeckt. Im Garten facht Pfleger Julian Klatte den Feuerkorb und den Grill an, denn Punkt elf Uhr steht der tägliche Spaziergang auf dem Programm. „Draußen sein ist das A und O gegen Winterdepression“, weiß Fachkraft Monika Minte-Deske. „Ärzte empfehlen Licht, Luft und Bewegung als beste Antidepressiva. Selbst bei trübem Wetter hat man schon eine Lichtstärke von 7.000 Lux.“ Deshalb bildet die halbstündige Gartenrunde eine feste Größe auf dem Tagesprogramm. Überhaupt sind feste Strukturen ein wichtiger Faktor, denn sie geben Sicherheit und Halt – gerade wenn sich die Erinnerung davonschleicht und die Identität ins Schwanken gerät. Bei 90 Prozent der Tagesgäste ist dies der Fall. Und damit sie auch bei Kälte, Regen oder Schnee an die frische Luft gehen, lässt sich das DRK-Team immer wieder etwas Neues einfallen, zum Beispiel die „Winterwelt“ im Garten.

Das Tuchschwingen ist vorbei. Die Mitarbeiter helfen den alten Menschen in die Mäntel. Hildegard Feldmann geht als erste in den Garten. „Nein“, sagt sie und kehrt direkt um.



weg. „Ach nee, guck mal, die Viecher“, ruft sie und lacht. Gegenüber am Bootssteg füttert ein älterer Herr mit seinem Enkelkind die Enten. „Das ist doch witzig.“ Woher sie kommt und wo sie wohnt, hat sie vergessen, aber dass ihr Mann am Wochenende im Supermarkt bestohlen worden ist, beschäftigt sie sehr. „Man kann ja

Sofort nimmt sich Pfleger Uwe Dierschke ihrer an. „Na, ist es zu kalt, Frau Feldmann?“, fragt er und nimmt ihren Arm. „Dann setzen sie sich mal in den Strandkorb.“ Der steht im Raum direkt neben der geöffneten Terrassentür und sorgt auch hier noch für ein paar Lichteinheiten mehr. Die anderen Gäste drehen zu Fuß, mit Stock oder Rollator ein paar Runden durch den Garten. Dann lassen sie sich rund um die Feuerschale nieder und wärmen sich die Hände. „Warme Hände, warmes Herz“, ruft Monika Minte-Deske und lacht. Julian Klatte verteilt heiße Getränke, das Feuer prasselt.

„Ach ist das wieder schön hier“, sagt Frieda Bargholz. Die 93-Jährige gehört zu den Aktivsten der Tagespflege. Mit strahlenden Augen marschiert sie aufrecht über den Kies-



nirgendwo mehr hingehen“, meint sie. Aber hier, im Garten der DRK-Tagespflege Vierlanden, fühlt sie sich sicher. „Das haben die hier so schön und intelligent gemacht“, sagt sie und läuft noch eine Runde. Margarete Kowalski lässt sich hingegen lieber noch einmal nachschenken. „Hm, das schmeckt gut“, sagt die kleine Frau mit dem schlohweißen Pagenkopf. Sie lacht Monika Minte-Deske an und blickt zufrieden in den knallblauen Himmel.

Text: Constanze Bandowski

Fotos: Karin Desmarowitz

¹ Die Namen der Gäste sind geändert.

Monika Minte-Deske zum Thema Winterdepression

verbunden: Was ist der Unterschied zwischen Winterblues und Winterdepression?

Monika Minte-Deske: Winterblues kennen wir alle. Bei diesen Gefühlsschwankungen fühlt man sich antriebsarm und kommt nicht in die Gänge. Winterdepression ist viel mehr. Sie ist als Krankheit anerkannt. Die Symptome sind Apathie, Müdigkeit, Traurigkeit, Interessenlosigkeit, sozialer Rückzug. Auch vermehrter Appetit auf kohlenhydratreiche Nahrung und Süßes gehört dazu, oftmals in Verbindung mit einer Gewichtszunahme.

Was tun Sie in der DRK-Tagesstätte Vierlande dagegen?

Wir haben natürlich das ganze Jahr über mit Depressionen zu tun. Diese gehen ja mit Demenz einher und es gibt viele Mischformen. Gerade im ersten Stadium der Demenz schleicht sich leicht eine Depression ein, weil man erkennt, dass man Dinge vergisst und unsicher wird. Hier haben wir eine ganze Reihe an Maßnahmen in unserem normalen Alltag. Die Winterdepression ist aber eine saisonabhängige Depression. Deren Hauptursache ist eindeutig Lichtmangel. Wenn die Tage dunkler werden, fällt weniger Licht durch die Netzhaut und die Zirbeldrüse produziert weniger Serotonin und mehr von dem Hormon Melatonin. Das ist für unseren Schlafrhythmus verantwortlich, lähmt den Antrieb und macht müde.



Und wie begegnen Sie diesem Phänomen im Alltag?

Wir schauen schon morgens bei der Ankunft: wie ist die Befindlichkeit? Unser milieuthérapeutischer Ansatz spielt hier das ganze Jahr über eine wichtige Rolle. Architektonisch sorgen wir für helle Räume und stimmungsaufhellende Farben wie Gelb, Orange oder Rot. Wir achten auf das soziale Gefüge, sorgen für integrative Angebote, aber auch für Rückzugsmöglichkeiten und Schutz. Eine feste Tagesstruktur ist extrem wichtig. Und wir haben genügend Toiletten, alles ist barrierefrei, unser Gerontogarten kann jederzeit betreten werden und bietet

verschiedene Reize für die Sinne. Hier leisten wir viel Erinnerungsarbeit, im Sommer durch alte Pflanzen wie Borretsch oder Sauerampfer, die wir auch ernten und in unserer Küche verarbeiten. Im Winter sorgt unsere „Winterwelt“ für Inspiration und Motivation nach draußen zu gehen und Licht zu tanken. Wir machen auch regelmäßig Ausflüge auf den Wochenmarkt oder ins Umland. Licht, Luft und Bewegung sind das A und O gegen Winterdepression.

Und reicht das?

Gerade im Winter achten wir auch auf eine vitaminreiche Ernährung. Es gib viel Obst und Gemüse, das wir auch mal zwischendurch als zweites Frühstück reichen. Oder als Saft. Bei der Winterdepression neigen viele Menschen dazu, viel zu viel Süßigkeiten in sich hineinzustopfen. Das wollen wir bei uns unterbinden. Außerdem sind soziale Kontakte ganz wichtig. Aber das gilt ebenfalls für das ganze Jahr. Wir achten darauf, wer neben wem sitzt und bieten sehr viele Wahrnehmungsübungen an. Gedächtnistraining und Bewegung spielen eine wichtige Rolle. Singen und rhythmisches Musizieren ist auch ganz wichtig. Das ist ein schönes Gruppenerlebnis, erhöht die Lebensqualität und macht viel Freude.

Das Interview führte Constanze Bandowski.

Dem Frühling entgegen Spielerisch die Natur entdecken

Mit ihrem Naturforscher-Projekt bietet die DRK KiJu mit ihrer Kita „Wirbelwind“ den Kindern im Brückenjahr ein ganz besonderes Lernvergnügen.



Ida kann es kaum abwarten. Die Sechsjährige hüpfert ungeduldig vor der Umweltpädagogin Wiebke Schulz vom Naturschutz-Infohaus Boberger Niederung herum: „Gehen wir raus, Wiebke?“ Die große Düne am Rand von Bergedorf ist für die Vorschulkinder der Rotkreuz-Kita „Wirbelwind“ der Höhepunkt jeden Monats. „Natürlich, Ida. Naturforscher sind immer drau-

Ben“, sagt die Vierzigjährige. Auch bei Regen, wie heute, bei Schnee, bei Wind oder größter Sommerhitze. Genau darum geht es in dem Projekt: Draußen sein, die Natur erkunden, Spaß haben und den Wechsel der Jahreszeiten hautnah erleben. „Wir haben in der Kita zwar einen großen Garten, den wir sehr lieben und in dem wir viel Zeit verbringen“, erklärt

die Erzieherin Cordula Kröger. „Dies hier ist für die Kinder im Brückenjahr aber ein besonderer Ausgleich zu unseren weiteren Projekten Englisch und Zahlenschule.“ Außerdem ist es etwas anderes, von jemandem außerhalb der Kita angeleitet zu werden. „Auch das ist Vorbereitung auf die Schule“, so Cordula Kröger. Fünf Jahre führt sie schon das Projekt mit einer Kollegin

durch. „Die Kinder und Eltern sind immer begeistert.“

In den vergangenen beiden Monaten hatte das Naturschutz-Infohaus Boberger Niederung wegen Renovierungsarbeiten geschlossen. Deshalb hatte Wiebke Schulz die Gruppe zwei Mal in der Curslackter Kita besucht und mit ihnen Pflanzen und Tiere vor Ort erkundet. Heute, Ende Februar, ist das Infohaus für die kleinen Naturforscher wieder geöffnet. Die Lütten können es kaum abwarten, über die Düne zu düsen, Spuren zu lesen, Tiere zu entdecken und Ticken zu spielen. Vorher besprechen sie aber noch das Thema des Tages. Mit Schaffellen haben sie im Ausstellungsraum einen Kreis gebildet. Gebannt starren sie auf das Fühlsäckchen, das Wiebke Schulz herumreicht. „Da sind zwei verschiedene Dinge drin“, sagt die Umweltpädagogin.

„Jeder nimmt sich eines heraus.“ Am Ende hat jedes Kind eine Nuss in der Hand. „Das ist eine Haselnuss“, ruft Melissa. Was aber René, Amelia oder Jana in der Hand halten, weiß niemand. „Wo wächst das denn?“, fragt Wiebke Schulz. „An einem Baum!“, lautet die Antwort.

„Das essen die Eichhörnchen“, ruft Ida. „Und wie heißt der Baum?“, hakt die Umweltpädagogin nach. „Eichhörnchenbaum!“

Die Kinder dürfen die Bucheckern aufpulen und probieren. Dann holt Wiebke Schulz zwei Baumscheiben hervor, erklärt, wie die Jahresringe entstehen und wie der Baum über seine Wurzeln Wasser aufsaugt. Schließlich steckt jedes Kind sein Alter mit einer Stecknadel ab – auf der Scheibe entsteht ein Nadelkreis von etwa acht Zentimetern Durchmesser. Dann dürfen die Lütten endlich in ihre Regenhosen, Jacken und Stiefel schlüpfen.

Die erste Station ist ein Stapel Holzstämme mit weißer Rinde. „Kennt jemand diesen Baum?“ fragt Wiebke Schulz. „Eine Buche?“, rät René.

„Nein, das ist eine Birke.“ Die Birken werden die Kinder später am Fuß der Boberger Düne wiedersehen. Dort werden sie Stämme suchen, die so alt sind wie sie. Vorher machen sie aber noch Halt an einem dicken, prächtigen Baum. „Dieser Baum hat ganz besondere Blätter“, erklärt die Naturschützerin und hält ein modriges Blatt hoch. „Schaut, mal: Es hat ganz viele Buchten. Was ist das wohl für ein Baum?“ – „Ein Buchtbaum?“ – Es ist eine Eiche. Die Kinder suchen Eicheln und staunen, dass aus diesen kleinen Früchten so riesige Bäume entstehen können. Sie legen ein Nest für die Eichhörnchen an, damit sie genug zu fressen haben. Schließlich geht's ab auf



die Düne. Alle düsen über die weite Sandfläche, schmeißen sich hin, rollen herum. „Das ist einfach immer wieder toll“, sagt Cordula Kröger und lacht. Wiebke Schulz ist ein Baummarder, der Eichhörnchen jagt, die Eichhörnchen-Kinder können sich am Fuß der Düne in ihr Nest retten. Wer getickt wird, verwandelt sich in einen Marder. Als die Bande oben wieder ankommt, ist nur noch ein einziges Eichhörnchen übrig. Es darf überleben. Alle schnaufen und prusten. „Noch mal!“, ruft Jana. Aber jetzt werden Reh- und Hundespuren gelesen, Baumumfänge gemessen und die Leitfähigkeit von Bäumen im Birkenhain überprüft. Hierfür hält jedes Kind sein Ohr an das eine Ende eines umgekippten Baum-

stammes und lauscht, wie oft Wiebke Schulz gegen das andere Ende klopft. „Boh, ich hab' das richtig gut gehört!“, ruft René begeistert. „Wie ein Telefon!“



Der Frühling ist noch nicht erwacht, sonst hätten die Kinder Blumen, Vögel und Insekten erforscht. Ab Mai treibt der Schäfer seine Schafe über die Boberger Düne. „Im letzten Jahr haben wir ihm dabei geholfen“, berichtet Cordula Kröger. „Das war ein großartiges Erlebnis.“ Im Sommer tümpeln die Vorschulkinder an der Bille, im Herbst pres-

sen sie Apfelsaft. So lernen sie auch schwierige Wörter wie „Streuobstwiese“. Zuhause und in der Kita erzählen sie begeistert, was sie alles erlebt haben. Deshalb freuen sich schon die jüngeren Wirbelwinde auf ihr Brückenjahr. Das Naturforscherprojekt hat allerdings seinen Preis: 550 Euro kostet das Jahresprogramm pro Gruppe. Diesen Beitrag müssen sich die Eltern teilen. „Bisher war das kein Problem“, sagt Cordula Kröger. Sozial schwache Familien erhalten Unterstützung von der Stadt Hamburg. So können alle Fünf- bis Sechsjährigen der Curslackter DRK-Kita Naturforscher werden.

Text: Constanze Bandowski

Fotos: Karin Desmarowitz

„Ich hatte bei jedem Anrufer das Gefühl weiterhelfen zu können“

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schuldner- und Insolvenzberatung des DRK Landesverbandes Hamburg sind Ansprechpartner bei finanziellen Sorgen. Als Experten finden sie gemeinsam mit Ratsuchenden Auswege aus der Schuldenspirale. Dennoch ist es für viele nicht einfach, diese Hilfsangebote auch zu nutzen. Zu groß ist die Scham, verschuldet zu sein. Telefonaktionen in den Medien sollen es gerade solchen Menschen einfacher machen, ihre Schwellenangst zu überwinden. Denn Expertinnen wie Eva Müffelmann von der Schuldner- und Insolvenzberatung des Hamburger Roten Kreuzes beantworten auch am Telefon schwierige Fragen.

verbunden: Die „Bild der Frau“ hat im Januar eine bundesweite Telefonaktion für Menschen mit hohen Schulden und Finanzproblemen gestartet. Sie standen am Telefon als Expertin Rede und Antwort. Wer hat weshalb bei Ihnen angerufen?

Eva Müffelmann: Die Themen waren wirklich sehr vielfältig: Fragen zu einem laufenden Insolvenzverfahren, zu pfändbaren Beträgen, zu Einträgen beziehungsweise Lösungsfristen in der Schufa, ob und wo es Hilfe vor Ort gibt, Nachfragen für nahestehende Angehörige und vieles mehr. Auch eine Vermieterin als Gläubigerin hat um Hilfe gefragt, was sie tun könne, wenn ihre Mieterin Insolvenz beantragen würde.

Und, was sagten Sie den Anrufern? Konnten Sie helfen?

Teilweise dauerten die Gespräche bis zu einer halben Stunde. Ich hatte bei jedem Anrufer das Gefühl, dass ich weiterhelfen konnte.

Obwohl viele der Anrufer bei dieser bundesweiten Telefonaktion vermutlich gar nicht in Hamburg wohnen? Diese müssten sich doch an die zuständigen Stellen in ihren eigenen Bundesländern wenden, um konkret Hilfe zu bekommen.



Ja, es gibt Vorteile und Nachteile solcher Telefonaktionen. Einerseits werden Menschen eben bundesweit angesprochen und rufen an, das heißt: sie nehmen größtenteils damit das erste Mal überhaupt Hilfe in Anspruch. Das ist unglaublich positiv. Auf der anderen Seite sind wir nur für Hamburger Bürgerinnen zuständig. Den Ratsuchenden aus anderen Bundesländern suche ich dann eine Beratungsstelle vor Ort, die für sie zuständig ist. Der Nachteil ist somit: sie

haben sich schon einmal getraut, bei einer Expertin anzurufen und werden dann verwiesen. Damit wissen die Ratsuchenden gleichzeitig aber auch, dass es Hilfe für sie bei ihrem Wohnort gibt. Es ist also ein zweischneidiges Schwert. Grundsätzlich würde ich solche Telefonaktionen immer wieder unterstützen, da es Menschen ermöglicht, sich schnell und anonym eine erste Beratung zu holen. Und sie erkennen, dass ihre Situation nicht aussichtslos ist. Und das ist wichtig: es gibt Hilfe vor Ort und dies schafft Hoffnung!

Sind das bei den Telefonaktionen Fälle, mit denen Sie so ähnlich auch in Ihrem Beratungsalltag konfrontiert werden?

Durchaus. Die Vielfältigkeit und die Individualität zeichnet sich gleichsam in der direkten Beratung ab, da gibt es keine Unterscheide.

Können Sie einen Trend ausmachen, wie sich die Verschuldungssituation in Hamburg aktuell entwickelt?

Derzeit gibt es einen Anstieg bei der Anzahl der verschuldeten beziehungsweise überschuldeten Menschen. Es wird eine jährliche Quote ermittelt und diese liegt in Hamburg bei zirka 10 Prozent. Es zeichnen

sich derzeit zwei wesentliche Entwicklungen ab. Zum einen haben wir viele jüngere Menschen zwischen zwanzig und dreißig Jahre alt, die häufig eher gering verschuldet sind. Diese Schulden resultieren meist aus den ersten Handyverträgen. Das Einkommen dieser Beratungsgruppe ist in der Regel nicht sehr hoch, so dass es schwierig ist, eine Einigung mit den Gläubigern zu finden.

Ein weiterer „Trend“ ist die Zunahme der ratsuchenden Rentner.

Warum gerade Rentner?

Die Schicksale, die dahinter stehen, sind oft hart: Verlust des Partners und damit das Wegbrechen eines Einkommens. Gemeinsame Verbindlichkeiten, die häufig schon seit Jahren bestehen, können aus der eigenen Rente nicht mehr bedient werden. Auch eine eigene Erkrankung kann dazu führen, dass beispielsweise der bisherige Minijob, der die Rente noch aufgestockt hat, wegbriecht. In diesen Fällen kommt vieles zusammen: Verlust, Ängste, Scham und das Eingeständnis, dass es so nicht mehr weiter geht. Hier ist häufig viel Zeit und Fingerspitzengefühl gefragt, um den Menschen langfristig helfen zu können.

Wie gehen Sie dabei vor?

Unsere Aufgabe ist es, jedem einzelnen Menschen individuell zu helfen: die Zeit einzuräumen, die der Prozess benötigt, da zu sein, bei Anträgen zu helfen, andere Beratungsangebote unterstützend anzubieten, bei Bedarf längerfristig zu begleiten. Erst ein gemeinsames Ziel, welches erreicht werden soll und von den Ratsuchenden ebenso angestrebt wird, macht langfristig Sinn. Das gilt für alle Ratsuchenden, die zu uns kommen.

Frau Müffelmann, Danke für das Gespräch!

Das Interview führte Rainer Barthel.

Reizgas-Alarm: DRK im Einsatz am Hamburger Flughafen



Rund 50 Rettungskräfte der Hilfsorganisationen und zahlreiche Kräfte der Feuerwehr sowie Polizei waren Anfang Februar am Hamburger Flughafen im Großeinsatz. DRK-Sanitäter versorgten nach einem Reizgas-Alarm Reisende, die unter anderem

über Atemprobleme klagten. Rund 70 Betroffene wurden medizinisch betreut, einige Personen blieben zur Beobachtung im Krankenhaus. Ernstere Verletzungen wurden jedoch nicht festgestellt. Während des Einsatzes war der Hamburger Flughafen vorübergehend komplett gesperrt. Der Einsatz für die DRK-Kräfte endete am späten Nachmittag. Als Ursache für den ausgelösten Reizgas-Alarm wurde eine größere Menge ausgetretenes Pfefferspray vermutet, es hatte sich wohl über die Klimaanlage im Terminal verbreitet. Ob es von einem unbekanntem „Täter“ absichtlich versprüht worden war oder versehentlich nach der Gepäckkontrolle entweichen konnte, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Die Ermittlungen der Polizei dauern an.

DRK-Kreisverband Eimsbüttel: neues Service-Zentrum und Seniorentreff

Der DRK-Kreisverband Hamburg Eimsbüttel hat Ende Januar sein neues Service-Zentrum an der Hoheluftchaussee 145 eröffnet – mit einer Feier für Groß und Klein im Beisein von Ehrenamtlichen, Freunden und Partnern. „Mit dem neuen Service-Zentrum bietet das DRK in Eimsbüttel einen Ort, an dem viele Leistungen und Angebote unter einem Dach vereint sind“ erklärte der DRK-Vorsitzende Dietrich Wersich. Neben der organisatorischen Arbeit der Geschäftsstelle bietet das DRK ein vielfältiges Angebot für die Menschen im Bezirk, zum Beispiel einen offenen Seniorentreff, Bewegungskurse für Senioren, Jugend-Rotkreuz-Angebote, Reisen und Ausflüge, Demenzgruppen sowie weitere Hilfen.

„Wir wünschen uns, dass unser neues Service-Zentrum als ein Ort der Begegnung gesehen wird und sich in das Stadtteil-leben integriert“, so Dietrich Wersich.



DRK mediservice hoch hinaus

Mit einem neuen SideBull-Highloader kann die DRK mediservice erkrankte Passagiere oder Reisende mit Handicaps



am Hamburger Airport in luftigen Höhen jetzt noch komfortabler aus dem Flugzeug abholen oder dorthin befördern. Das Fahrzeug mit einer Länge von über acht Metern und einer Breite von vier Metern kann bis zu fünfzehn Personen aufnehmen. Besonders an ihm ist aber nicht nur die ausladende Größe, sondern auch die Technik: durch sie kann die Kabine über acht Meter hochfahren und so zum Beispiel künftig auch das obere Deck des Superfliegers A380 erreichen.

Frank Kohlstädt, Leiter der DRK-Flughafensanitätswache am Hamburger Airport: „Der SideBull-Highloader ist für alle Fluggeräte geeignet, vom sogenannten Canada-Jet bis zum A380. Die Anschaffung von rund 400.000 Euro hat das Rote Kreuz investiert“.

Rotes Kreuz bestürzt – sechs Helfer in Afghanistan erschossen

Das Deutsche Rote Kreuz ist bestürzt über den gewaltsamen Tod von sechs Mitarbeitern des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) in Afghanistan. Die Gruppe aus drei Fahrern und fünf humanitären Helfern war Anfang Februar in ihren Fahrzeugen von Bewaffneten angegriffen worden, als sie in der nordafghanischen Provinz Dschausdschan unterwegs war. Bei dem Überfall wurden sechs IKRK-Mitarbeiter erschossen. Zwei weitere Helfer werden seither vermisst. „Diese Tat ist verabscheuungswürdig“, sagte DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters.

Bei den Helfern handelt es sich um lokale, afghanische Mitarbeiter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Der Konvoi war dabei, Viehfutter für Bauern in der Region zu transportieren, als er beschossen wurde. „Wir verurteilen diese schreckliche Tat zutiefst, die ein bewusster Angriff auf die IKRK-Mitarbeiter zu sein scheint. Die Helfer waren dabei, ihrer humanitären Aufgabe nachzukommen, als sie gewaltsam aus dem Leben gerissen wurden. In Gedanken sind wir bei den Angehörigen der Toten und bei den beiden Vermissten. Ihnen gilt unser ganzes Mitgefühl“, sagte Seiters.

Hamburg-Marathon: DRK hilft wieder

Die ehrenamtlichen Rettungskräfte der Hilfsorganisationen stehen wieder an der Strecke bereit, wenn Tausende Profi- und Hobbysportler in Hamburg für den Marathon starten. Und dies geht nicht ohne einen großen logistischen Aufwand, für den jetzt die Vorbereitungen laufen. Denn für die Ausdauerathleten wird hinter der Ziellinie wieder ein zentraler Sanitätsbereich eingerichtet, um besonders erschöpfte oder verletzte Läufer umfassend schon vor Ort versorgen zu können. Bei Notfällen kommen Rettungswagen zum Einsatz, die Sportler in die umliegenden Krankenhäuser



fahren. Zudem werden entlang der Strecke Unfallhilfsstellen aufgebaut. Neben den zahlreichen Sanitätskräften, Rettungswagen sowie weiteren Einsatzfahrzeugen sind beim Marathon traditionell auch die DRK-Motorradstaffel sowie die Rotkreuz-Fahrradsanitäter dabei. Sie können trotz der vielen Besucher und Straßensperren schnell und flexibel dahin gelangen, wo Hilfe gebraucht wird.

Was Harburg bunt macht – Fotoausstellung im Rathaus

Lichtreflexe auf dem Wasser im Binnenhafen. Ein Graffiti „Harburg love it“ an der Wand. Ein Fenster an der



Eines der Motive der Ausstellung „HAMBURG – HARBUNT“ zeigt den Harburger Speicherkanal.

Phoenix Werkhalle: Wie sehen Flüchtlinge unseren Stadtteil? Auf welche Weise nehmen sie unsere Straßen, Plätze und öffentlichen Räume wahr? Wo ist aus der Sicht von Fremden und Neu-Harburgern in unserem Viertel ein besonderer Ort? Auf diese Fragen gibt eine neue Ausstellung viele verschiedene Antworten. Unter dem Titel „HAMBURG – HARBUNT“ wurden im Harburger Rathaus Fotografien eines gemeinsamen Workshops von geflüchteten Menschen sowie Harburger Bürgerinnen und Bürgern gezeigt, die im Rahmen eines besonderen Projektes entstanden sind: Gemeinsam mit der Initiative „wirsprechenfotografisch“ aus Hamburg hat das Harburger Rote Kreuz dieses Projekt umgesetzt. „Unser Ziel war es, die sehr individuelle Wahrnehmung unseres Stadtteils mit den Augen der Flüchtlinge zu reflektieren und in den Motiven zu zeigen, was den

Bezirk sowohl städtebaulich als auch landschaftlich so bunt macht“, erklärte Stephanie Großhardt, Leiterin des DRK-Willkommensbüros. „Die Bilder regen dazu an, ein bekanntes Umfeld aus anderer Perspektive zu sehen und damit den Blick für das Vertraute zu hinterfragen.“ Ab dem 27. April werden die Bilder nun auch im DRK-Willkommensbüro, Hohe Straße 4, gezeigt.

Guter Tag bei AKTIVOLI

Großes Interesse am Ehrenamt: Die Hamburger Wohlfahrtsverbände und das AKTIVOLI-Landesnetzwerk luden im Januar wieder zur jährlichen AKTIVOLI-

Freiwilligenbörse ein und verzeichneten erneut eine starke Nachfrage von Menschen, die sich in Hamburg gesellschaftlich engagieren möchten. Ihnen präsentierten sich auf dem jährlichen Infotag rund ums Ehrenamt in der Handelskammer mehr als 150 gemeinnützige Organisationen auf der Suche nach neuen Helfern. Auch am Stand des DRK Landesverbandes Hamburg wurden dafür zahlreiche Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern geführt. Mit Erfolg. Denn viele Adressen von Interessenten konnten anschließend an die DRK-Kreisverbände weitergegeben werden, damit sie Kontakt aufneh-

men und ehrenamtliche Verstärkung gewinnen.

„Alle freiwillig Engagierten tragen tagtäglich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserer Stadt bei“, sagte Jens Stappenbeck von der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e. V. (AGFW), Hauptveranstalter der AKTIVOLI-Börse. „Dieser Einsatz spornt uns an und bestärkt uns in der Überzeugung, dass es Begegnungsorte wie AKTIVOLI braucht, damit Engagierte und Einsatzort auch zueinander finden.“ Mit von der Partie war an dem Tag ebenfalls die Zweite Bürgermeisterin Hamburgs, Katharina Fegebank. Sie übernahm die Schirmherrschaft für die diesjährige AKTIVOLI-Börse, die für die Besucher auch ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Vorträgen und Workshops aufbot.

Das Rote Kreuz in Hamburg: www.drk-hamburg.de

DRK Landesverband Hamburg e. V.

Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-0
Fax: 040 581121
E-Mail: info@lv-hamburg.drk.de
www.drk-hamburg.de

Redaktion *verbunden*:

Pressestelle DRK Landesverband
Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-157
E-Mail: redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de